

durchgehends „Cisternienfer.“ Sollte das ein bloßer Schreibfehler seyn, so ist er wenigstens im Verzeichniß derselben nicht angegeben.

Der Roman erfreuet sich eines recht ansprechenden Aeußeren. S.

James historische Romane aus dem Englischen von Ernst Susamihl. Neue elegante Taschenausgabe mit Stahlstichen. Leipzig, Kollmann. 1838. Erste bis vierte Lieferung: Philipp August oder die Waffenbrüder.

Es war eine sinnige Idee die Reihe der historischen Romane des zum Lieblingschriftsteller erhobenen James mit einem obgleich ältern Werke dieses Dichters, mit dem „Philipp August“ zu eröffnen, denn die Ereignisse der Gegenwart geben diesem, schon 1831 in England erschienenen Roman, den Charakter einer Gelegenheitschrift. Die Schicksale der handelnden Personen in demselben werden durch das Interdikt bestimmt, welches der Pabst über das gesammte Frankreich aussprach, weil dessen König sich von seiner ersten Gemahlin durch die französischen Bischöfe hatte scheiden lassen, um die Hand der schönen Prinzessin Agnes von Meranien zu gewinnen; welche Scheidung der päpstliche Stuhl aber nicht als gültig anerkennen mag. Man liest Seite 213 des ersten Bandes eine ergreifende Schilderung jener Hebel, deren sich das herrschsüchtige Rom in frühern Zeiten bediente, um seine Macht mittelbar durch die Aufregung des superstitiösen Volkes über die Könige geltend zu machen: „Mitternacht war herangekommen, als plötzlich alle Glocken der Stadt wie zum Begräbniß läuteten. Eine Menge Menschen eilten zur Kathedrale. Der Anblick, welcher sich daselbst darbot, war gewiß erhaben. Keine Kerze brannte auf dem Hochaltar, doch auf den Stufen desselben stand in einer Fußstola von dunklem Purpur der Cardinal-Legat. Zu beiden Seiten desselben standen auf den Stufen und in einem Theile des Chors Bischöfe und Aebte, jeder in der bei feierlichen Leichenbegängnissen gebräuchlichen Ordenskleidung, und jeder eine schwarze räucherige Pechfackel in der Hand haltend, welche über die ganze Kirche ihren unangenehmen Geruch und ihr schauerliches Licht verbreiteten. Der Raum hinter dem Altar war mit Geistlichen und Mönchen angefüllt, auf deren blasser und magere Gesichter das düstere entstellende Fackellicht einen geisterartigen Glanz warf, während es über die knieende Versammlung, an deren düstern Kleidern es keine Macht zu haben schien, hinwegströmend, seinen rothen Schein durch das Schiff und die Chorgänge verbreitete, und die Säulen und gothischen Verzierungen nur schwach er-

leuchtend, sich zuletzt in der tiefen Dunkelheit umher verlor.“

„Vom Chor ertönte das Miserere, und während die tiefen feierlichen Töne, wenn sie von den Gewölben, Börgängen und Gallerien wiedergegeben wurden, genau mit dem schauerlichen Anblick der ganzen Scene harmonirten, boten sie einen um so auffallendern Mißklang dar, wenn der ernste Ton der Todtenglocke durchdrang.“

„Am Schlusse des Miserere trat der Legat vor, und sprach mit einer Stimme, welche bei dem Urtheile, das sie verkündete, selbst vernehmbar zitterte, das Interdikt über ganz Frankreich aus: daß die Thüren der Kirchen geschlossen, die Bilder der Heiligen und das Kreuz selbst verhüllt, der Gottesdienst aufgehoben, daß das Sacrament der Ehe den jungen Leuten, die letzte Delung den Sterbenden, und das Begräbniß den Gestorbenen verweigert werden solle, daß die Tröstungen der Religion einem jeden vorenthalten und Frankreich als ein gestorbenes Land solle betrachtet werden, bis König Philipp sich von seiner Concubine Agnes trennen, und Ingeberge, seine rechtmäßige Gemahlin wieder aufnehmen werde.“

„Ungefordert fuhr der Legat in dem Anathema und der Excommunication gegen Philipp, nach der schrecklichen Formel der römischen Kirche fort, indem er den Fluch aller himmlischen Mächte auf sein Haupt herabbeschwor: Er sey verflucht in der Stadt, auf dem Felde, und auf der Landstraße! im Leben, im Sterben! Verflucht seyen seine Kinder, seine Heerden und seine Ländereien! Möge ihm Niemand den Friedenskuß geben! Kein Priester bete für ihn oder lasse ihn an Gottes Altar zu! Möge Alles ihn fliehen im Leben und Trost ihn verlassen auf dem Sterbebette! Möge sein Leichnam unbegraben liegen bleiben, und seine Gebeine im Winde bleichen! Verflucht sey er auf der Erde und unter der Erde, in diesem Leben und in aller Ewigkeit.“

„Als der Priester das Ganze noch einmal zusammenfaßte, und es im Namen der heiligen Dreifaltigkeit verkündigte — da vereinte sich das Volk, anstatt vor der gottlosen Vermengung der heiligsten Attribute der Gottheit mit den heftigsten Leidenschaften der Menschen zurückzubeugen, mit den Priestern in einem lauten, feierlichen Amen! In demselben Augenblicke waren alle Töne verstummt, alle Fackeln ausgelöscht, und in Dunkelheit und Verwirrung verließ die betäubte Menge die Kirche.“

— r —

Das Ende der alten und das Aufleben einer neuen Welt. Streifzüge durch rationalistische Ge-